universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Vierhundert Jahre Wagner in Innsbruck

Dörrer, Anton

[Mainz], 1955

Vierhundert Jahre Wagner in Innsbruck

urn:nbn:at:at-ubi:2-10224

ANTON DÖRRER

VIERHUNDERT JAHRE WAGNER IN INNSBRUCK

Es gehört zu den Ausnahmen, daß eine Familienfolge und Firma den Druck, Buchhandel und Verlag einer Landeshauptstadt etliche Jahrhunderte hindurch in entscheidendem Ausmaße bestimmt und das Kulturleben ihres Landes widerspiegelt, wie es bei Wagner in Innsbruck und Tirol, zwischen den merkantilen und typographischen Zentren Augsburg und Venedig, vorwiegend der Fall war. Die Zäsuren liegen fast ausnahmslos in der Mitte der Jahrhunderte. Man vergegenwärtige sich nur die Einschnitte, die der Wiederbeginn (1563) und das Ende des Tiroler Landesfürstentums (1665), der Ausgang des Trienter Konzils und des Dreißigjährigen Krieges oder zunächst das Erscheinen der ersten 42zeiligen Bibel überhaupt und das tirolische Gewahrwerden der Druckzweckmäßigkeit und seiner entsprechenden, noch heute für die Augen günstigen Schrifttypen im besonderen, der Beginn der Mariatheresianischen Zeit, das Revolutionsjahr 1848 und das Ende des Zweiten Weltkrieges für das geistige, politische und volksmäßige Leben des Landes Tirol nördlich und südlich des Brenners bedeutete. Es muß hier genügen, an etlichen Druckbildern bis herauf zu Schnellpresse, Setzmaschine und Rotation oder zum neuesten Tief- und Offsetdruck den besonderen Werdegang zu belegen.

Was sich als Buchdrucker oder Buchführer vor 1554 in der einstigen Grafschaft Tirol oder am Sitze Innsbruck der damaligen »oberösterreichischen« Regierung hervortat, konnte sich nicht fest- und durchsetzen: Albert Kunne oder Hermann Schindeleip während des letzten Drittels des 15. Jahrhunderts im fürstbischöflichen Trient oder Josef Piernsieder und Hauskaplan Matthias Triendl des Schwazer Schmelzherrn Hans Stöckl seit 1521[1]. Erst als die Landesregierung am 15. Juni 1554 Ruprecht Höller, dessen Vater wahrscheinlich aus Rottenburg am Neckar hierherkam, – auch in der Folge vertritt die südwestdeutsche Ecke gern den Ausgang in der tirolischen Geschichte der Druck- und Buchkunst – in ihrer sechs Jahre zuvor sehr bescheiden eingerichteten Druckerei anstellte, ergab sich eine geregelte Fortdauer von der Innsbrucker Amtsdruckerei bis zum modernen Druck- und Buchgewerbe. Höllers Offizin hatte nämlich in erster Linie Mandate der Landeskammer, die bisher bald auf der transportablen Presse Kaiser Maximilians I., bald von anderen fahrenden Buchdruckern oder von ständigen in Augsburg hervorgebracht worden waren, zu drucken. Höller stellte aber auch Werke auf eigene Kosten her und vertrieb sie. Danach lautete sein Bestallungsbrief als »Hofbuchdrucker«. So begann er gleich den Brixener Wandkalender mit Wappen der dortigen Domherren und Loskalender herzustellen. Dieser Kalender bestand bis zur Säkularisierung des geistlichen Fürstentums Brixen (1803); er bietet einige Auskünfte

1 Die meisten älteren archivalischen Unterlagen sind aufgenommen in: Urkunden u. Regesten a. d. k. k. Statthalterei-Archiv in Innsbruck 1490–1626, hg. v. D. Schönherr, Jahrbuch d. kunsthistor. Sammlungen d. a. h. Kaiserhauses, Bd. II/2, XI/2, XIV/2, XVII/2, Wien 1884–96. Ein Abriß der Geschichte des frühen Tiroler Buchdrucks ist erfaßt u. mit Literaturangaben versehen in: Das Innsbrucker Verlagshaus Felizian Rauch u. seine Vorgänger von 1673–1929, Archiv f. Bibliographie, Buch- und Bibliothekswesen III/1 (Linz a. D. 1929/30), u. selbständig. – Über Papiererzeugung in Tirol vgl. Gutenberg-Jahrbuch 1952, S. 29–33. – Über die Kulturzäsur des Konzils, in welche die Gründung der Innsbrucker Druckerei fällt: Das Weltkonzil von Trient, hg. v. Gg. Schreiber, Freiburg i. Br. 1951.

über tirolische Familienzeichen und Volksmedizin[2]. Auch ein Pestbüchlein, Schreibkalender und vor allem Nachrichtenblätter von der Erwählung Maximilians II. zum Kaiser, vom türkischen Kriegsschauplatz usw. und endlich den ersten Tiroler Notendruck (1558), ein Klagespiel über das eingebrochene Luthertum[3], brachte er heraus. An größeren Werken seien zwei Gebetbücher, Gg. Röschs »Tyroler Landtreim« und die Landesordnungen von 1568 und 1570, die auf die demokratischesten von 1526 und 1532 zurückgehen, erwähnt. Über die Kleinwelt des Betriebs gibt Höllers Einbruchanzeige vom 12. Oktober 1589 Einblick, daß nachts aus seinem Laden in der Hofgasse um rund 30 fl. gebundene Bücher und anderer Vorrat geraubt wurden.

Höller folgten zwei Buchdrucker aus Dillingen, dessen Universität damals einige Ausrichtung dem nunmehr betont katholischen Lande gab, nämlich GALLUS DINGENAUER (1573–77), auch Buchbinder und Buchführer, und JOHANNES PAUR (Agricola, 1577–1602), den der Landesfürst, der Ambraser Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, mit seinem Historikerkreis begünstigte, und dessen Sohn DANIEL (1602–39), ein Bruder des Brixener Generalvikars, wodurch Familie und Firma auch dort Fuß faßten. Dazu stellte Joh. Paur 1588 einen der ersten Katechismen her. Dingenauer wagte die Herausgabe des Ambraser Kupferstichwerkes »Austriacae gentis imaginum« von Frz. Terzi mit 58 Tafeln von Gaspar Patavinus und eigene Nachrichtenblätter, Joh. Paur gediegen gedruckte Evangelien-, Gebet- und Gesangsbücher mit beweglichen Notentypen und eingedruckten Holzschnitten, Moralitäten und Mysterienspiele wie des Erzherzogs »Spiegel menschlichen Geschlechts«, Heilbücher, van Roos Annalen, den ersten Teil von Matth. Burgklehners Weltgeschichte mit gestochenem Titelblatt, Paurs Sohn dessen zweiten Teil, die Brixener Synodaldekrete von 1603 und das Sacerdotale Brixinense mit vielen zweifarbigen Musiknoten, die neue Landesordnung von 1603, die bald umkämpfte Landgerichtsordnung von Ober- und Niederschwaben, eine Tiroler Schulordnung von 1586, den Tiroler Landtagsbescheid von 1619, einen gedruckten Steckbrief gegen einen früheren Züchtiger (1580), Altheers Lebensbeschreibung der Haller Stifterin, Erzherzogin Magdalena, Chr. Scheiners Okulistenwerk mit interessanten Kupfern (1619), »Oenohydromachia« von M. Clauss (1638), endlich Hier. Bertellis typisch-welschtirolisches Hochzeitsgedicht auf das neue Landesfürstenpaar (1646): jeder Druck ein Belegstück für die damaligen Landesgeschicke und für die Geistesgeschichte Tirols.

Im Jahre 1603 versuchte sich ein zweiter Drucker und Händler in Innsbruck, WOLFGANG SCHUMPP. Mit dessen Abgang nach Wien trat HANS GÄCH (1614–28) an seine Stelle. Unter ihnen nahm die Herstellung von Musikwerken zu. Mehr über die Geistesverfassung als für das Druckvermögen spricht Gächs Armenseelengebetbuch. Seine Witwe heiratete noch 1639 den Drucker MICHAEL WAGNER (1639–69) aus Deubach (Bayern). Er erhielt sogleich den landesfürstlichen Freibrief und 1650 durch Pfalzgraf Hipp. Guarinoni 1650 ein Wappen ausgestellt. Noch 1639 folgte HIERONYMUS PAUR seinem Vater. Er stellte die erste erhaltene gedruckte Einberufung zu einem offenen Landtage der vier tirolischen Stände vom 7. Mai 1640 her. Paur und Wagner verbanden sich für größere Werke, wie »Sensus et consensus doctorum de jubileo duplici« des Jesuiten G. Gobat, »Pietas Austriaca« mit kostbaren Stichen von J. B. Jezl und andere Werke des Hofpredigers Diego de Lequile. Jezl illustrierte außerdem »Athos Georgianus« (1652) und zwischen 1656–58 etliche Komödientexte, die jedoch nicht mehr aufzubringen waren, wie überhaupt der Bestand der er-

[2] Brixener Buchdrucker, Gutenberg-Jahrbuch 1937, S. 144 bis 167; Volkskalender in Tirol bis 1650, Der Schlern, 29, Bozen, Jänner 1955.

[3] Des Innsbrucker Choralnotendrucks seit dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts ist gedacht in: Hundert Innsbrucker Notendrucke im Barock, Gutenberg-Jahrbuch 1939, S. 243–68. Hier wäre auch der ergiebige Mensuralkodex des Magisters Nikolaus Leopold von Innsbruck (München, Staatsbibliothek, Hs. 3154) einzubeziehen. Dieser Magister lebte um 1483 als geheimer Rat des Herzogs Ernst von Sachsen in Nürnberg. Die Hs. vereinigt viele aus Hofkapellen eingesandte Einzelkompositionen. Anhand von Briquet läßt sich das Innsbrucker Material herausschälen. Isaac ist reichlich, vielleicht autograph vertreten. Ein Innsbrucker Notendruck, beil. v. J. 1650, wurde in der München. Kunstgewerbeausstellung von 1876 unter Katalognummer 905 in der Reihe »Unserer Väter Erbe« ausgestellt. Weiteres bei H. J. Moser, K. Osthoff, L. Streiter, W. Senn u. a.

halten gebliebenen Schauspiele jener Zeit nur einen Bruchteil der nachweisbaren überliefert[4]. Die vorhandenen Abbildungen des höfischen und ritterlichen Mummenschanzes beschränken sich fast ausschließlich auf handgemalte; nur etliche Skizzen vom theatralischen Visierschmuck der leopoldinischen Zeit kamen im Gegensatz zu dem unter Maximilian I. und seiner Mühlauer Plattner auf uns. Somit fehlen die meisten Vergleichsobjekte zum ländlichen Fasnachtsschmuck[5]. Wagner druckte 1653 noch ein drolliges Volksbuch auf Kaiser Maximilian I. von Chr. Ulr. am Pach und das Handbüchl zum Exercieren für die tirolische Landmiliz, angeblich das älteste gedruckte Exerzierreglement, dazu 100 Stück »Österreichische Freiheiten« (1665) und erhielt 1649 die Erlaubnis zum Drucke eines »ordinären« Tiroler Wochenblattes. Somit zählt die regelmäßige Tiroler Presse 300 Jahre ihres Bestandes.

Mich. Wagner kaufte 1667 Paurs Betrieb nach dessen Tod auf und erhielt ein Jahr darauf Stelle und Titel des Hofbuchdruckers zuerkannt. Sein Unternehmen erhob sich zum ersten, tätigsten und vornehmsten im Lande, wenngleich es noch im 17. und 18. Jahrhundert wiederholt durch jüngere Gründungen, so von B. A. Reisacher, Seb. Hauser, F. Aeg. Schmidt, J. Wolff und J. v. Trattner, aus denen sich schließlich Innsbrucks zweite ständige Druckerei, Buchhandlung und Verlagsanstalt Felizian Rauch ergab[6], bedrängt, ja sein Fortkommen in Frage gestellt wurde. Vater und Sohn Wagner druckten noch etliche späte, zumeist wenig beachtete Werke des erwähnten Zeitschilderers und Volkshygienikers H. Guarinoni im letzten Drittel des Dreißigjährigen Krieges[7], Historia vitae Philippi Benitii und der Erzherzogin Anna Juliana von Ch. M. Odale, das Leben Ludwig Bertrands von Frz. Ad. Brandis, Joh. Angermanns Sauerbrunnen von Prutz, Sev. Schwaighofers Hoforatorium Dilectus candidus, J. Ch. Frölichs berüchtigte Nemesis Romano-Austriaco-Tyrolensis, Pupillen-Schilt von Joh. Werndle, Wiltener Thesen u. a.

Um dem Ausbreiten fremder Zeitungen, Flugschriften und dergleichen im Lande zu steuern, erwarb sich Jakob Christof Wagner (1669–1701) kaiserliche Privilegien, die jedoch bald wieder durchlöchert wurden. Das hauptsächlichste ging auf seine Witwe, 1706 auf beider Sohn Michael Anton († 1766) über. Nun durften auswärtige Buchhändler ihre Druckschriften auf den Haller und Bozner Märkten feilbieten[8]. 1723 wurde Wagner auch als akademischer Buchdrucker bestellt. Seine Firma blühte auf. Er selbst wurde 1746 zum Bürgermeister von Innsbruck gewählt. Die Reden auf die verstorbenen letzten Landesfürsten Leopold, Ferdinand Karl und Sigmund Franz, auf Kaiser Ferdinand III. und für Königin Christine von Schweden der Jesuiten Wib. Dietrich, Mich. Staudacher, Ernst Bidermann u. a., das Hofopernbuch l'Argia von 1655 mit theatergeschichtlich bedeutsamen Bühnenszenenbildern[9], des Schauspielers Joh. Martin (Laur. v. Schnüffis) einzig überliefertes Ehrengedicht (1659), Alex. Plattners »Rosen-Blum Mariae«, B. Colnagis Leben und Tugenden der Jesuiten, Tursellinis Epitome historiarum, K. Mandls Totenrede auf den Abt von Wilten (1693), Narren-Kurtzweil, oder Greul des Dantzens mit villen bewehrten Historien dargetan (1695), Marschall Villeroys Helden-Brieffe (1702), das Rezeptbuch »Haylsame Haußapotecke« (1714) und die nicht minder aufschlußreiche Apoteker-Tax der Hof- und

4 Das Axamer Josephspiel von 1677/78, Emsdetten i. Westf. 1954, S. 19 ff.

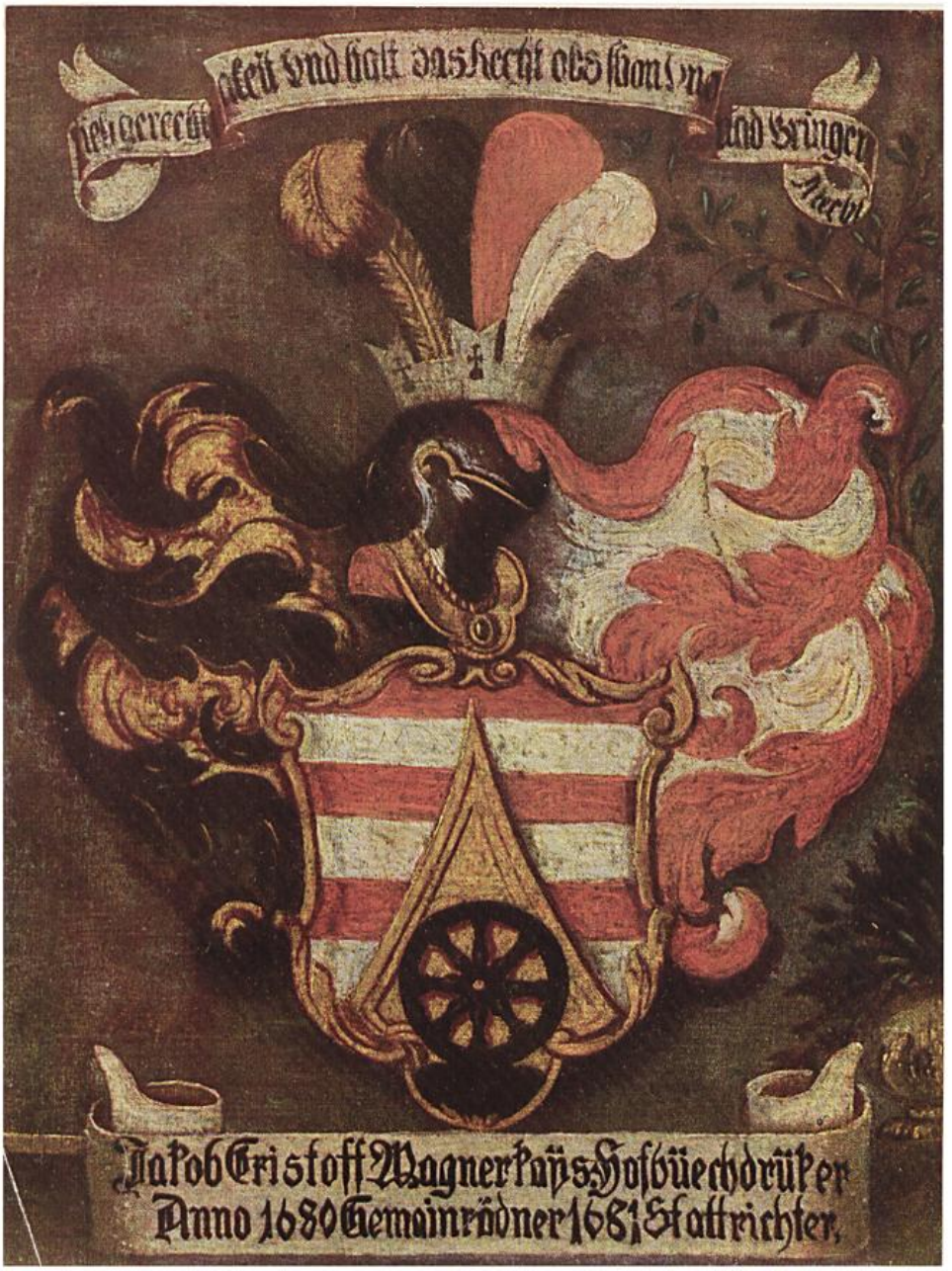
5 Tiroler Fasnacht, Wien 1949, u. Schlern-Schriften 110 (1953) S. 121–44.

6 Vgl. die oben angeführte Schrift über Fel. Rauch. – Über die Gründung der Buchdruckerei, Buchhandlung u. Verlagsanstalt Tyrolia s. Gutenberg-Jahrbuch 1950, S. 274–9.

7 Hippolytus Guarinonius (1571–1654), zur 300. Wiederkehr seines Todestages, Innsbruck 1954 (= Schlern-Schriften 126), bes. 205.

8 Bozener Buchdrucker, Gutenberg-Jahrbuch 1931, S. 221 bis 243; Etschländer Buchwesen u. Geistesleben, Der Schlern 19 (Bozen 1932), S. 306–25, 363–74, 403–24, 464–71, 521–28; 14 (1933), S. 21–30 u. 71–78, und selbständig, Bozen 1933; Ladinische Drucke, Gutenberg-Jahrbuch 1949, S. 415–33.

9 Deutschlands erste Theaterbauten in Kassel u. Innsbruck, Archiv f. neuere Sprachen 172 (1937), S. 11 ff., bes. S. 21. Zum Unterschied von diesen Hoftheatern erbaute Jos. Furttenbach unter ähnlich repräsentativen Aspekten für Bürgerzwecke nach dem Vorbild des Florentiner Fürstensaals 1640 einen Theatersaal in Ulm. Zur Beurteilung der weiteren Bühnenausstattungen der Hof- und Stadttheater bleiben die Innsbrucker Bühnenbilder aufschlußreich. Ihr Textbuch erschien in drei Ausgaben.



Das aus dem Jahre 1650 stammende Wappen des Hauses Wagner. Vierfarbendruck nach einem alten Ölgemälde

bürgerlichen Apotheken von Innsbruck (1729) mit Elefantenläus, Schlangenschmalz, fossilem Einhorn, Maus-Oehrlein-Syrup, Ameisenöhl, Scorpionöhl, Froschleichöhl, Menschen-Hirnschalensalz, Uringeist, Regenwurmsalz, Küchlein von Vipernfleisch, Pfaffenfieter ecc., dazu noch: Vieh-Seuche in Tirol (1735) mit Heilmitteln: 2 Loth Menschenkoth (von gesunden Leibern) mit 6 Loth Essig vermischt, dem kranken Vieh dreimal des Tags zu geben. Für das damalige Wirtschaftsleben und Sicherheitswesen Tirols bleiben endlich: Iter per salinas von El. Osw. Feigenpuz (1707) mit drei Kupfern vom Haller Salzberg, die Fleimser Holz- und Waldordnung (1735), die Innsbrucker Feuerordnungen von 1642, 1665 und 1728 und die Tyroler Zuzugsordnung von 1704 beachtenswert. Die Zunftordnungen der Bäcker, Bader und Buchbinder aus dem 17. und 18. Jahrhundert ahmen vor allem in ihren Titelblättern und Einbänden ihre handschriftlichen Vorläufer mit besonderer Sorgfalt nach. Die meisten dieser Drucke besitzen noch zeit-, kultur- und sprachgeschichtliche Bedeutung. Etliche heben sich durch ihre Stiche hervor.

Unter den gedruckten Regierungsmandaten sei nur jenes wegen Einführung der (seit Mitte des 16. Jahrhunderts schon hier tätigen) Jesuiten in Tirol mit Vorschrift seiner Durchführung von 1738 genannt. Dem Zuge des einsetzenden Zentralismus und seiner Aufklärung entspricht die Sorge der Wiener Hofkanzlei vom 4. Mai 1706, Stifte, Klöster und Gotteshäuser sollen ein Verzeichnis ihrer alten Manuskripte und anderen raren Bücher einsenden[10]. Das ältest erhaltene handgeschriebene Bibliotheksverzeichnis aus dem Jahre 1560 besaß das zuvor wiederholt geplünderte Zisterzienserstift Stams bis zu seiner Aufhebung unter Hitler. Die kostbarsten handschriftlichen Bücherkataloge der tirolischen Spätrenaissance führen die Schätze des Erzherzogs Ferdinand II. auf Ambras[11] und des Pustertaler Gewerken Freiherrn Christoph von Wolkenstein auf Schloß Rodenegg an[12]. Als endlich der Neustifter Augustiner Chorherr Franz Grass seinen Auszug Raritas librorum in Bibliotheca Novacellensi im Jahre 1777 zu Brixen in den Druck legen und 1789–91 sein dreibändiges »Verzeichnis typographischer Denkmäler... des regulierten Korherrenstiftes... zu Neustift« mit fremdsprachigen Typenproben als das der bücherreichsten Tiroler Abtei folgen ließ[13], läutete die Abendglocke für repräsentative Hof- und Stiftsbüchereien zur Weitergabe ihrer Bildungsaufgaben. Den ersten gedruckten Bücherkatalog der Innsbrucker Universitätsbibliothek brachte J. Duellinger 1792 heraus. Die meisten Innsbrucker Drucke von 1554–1954 sind in der Bücherei des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum und in der genannten Universitätsbibliothek erhalten. Die Ereignisse von 1938–45 lehrten aufs neue, daß Bücher vergänglich sind und gerade die größten Bibliotheken manchem Vandalismus und Unglücksfall ausgesetzt bleiben. Aber *die* Bibliotheken sind »ewig«. Die genannten großen Tyrolensiensammlungen erlitten keine nennenswerten Einbußen, jedoch sind mehrere kleine teils, ja ganz untergegangen.

Im Wettbewerb mit den andern Firmen setzte sich erst Mich. Ant. Enkel Michael Alois Wagner als Hof-, Landschafts- und Universitäts-Buchdrucker und -Buchhändler 1793 wieder durch. 1801 trat sein Schwager Casimir Schumacher (geb. 1766 zu Freiburg i. Br.) als Gesellschafter in die Buchhandlung ein und übernahm nach Wagners und dessen Witwe Tod alle Betriebe der Familie, wurde in den schwierigen Jahren 1807–09 Bürgermeister von Innsbruck und starb 1824. Er begünstigte seine graphische Abteilung und ermöglichte ihr dadurch eine gesteigerte Verlagstätigkeit. Bei den sich zuspitzenden Zensurmaßnahmen brachte er diese schon bis zur Restauration Altösterreichs zu einem beachtlichen Umfang: J. B. Platzers Rede auf den barocken Neustifter Propst Fort. Troyer mit kabbalistischer Tafel (1707), Liederhefte zu Volksschauspielen wie dem Joh. v. Nepomuk-

10 Mittelalterliche Bücherlisten aus Tirol, Zentralblatt f. Bibliothekswesen 51 (1934) S. 245–63 u. 56 (1939) S. 329–34. Ergänzend dazu noch: Schlern-Schriften 69 (1951) S. 35 ff.; Nachrichtenblatt der Universität Innsbruck 1950 u. 51, S. 34; 1951/2, S. 35/6 usf.

11 Vom geistigen Antlitze Tirols: Die Ambraser Büchersammlung, Wiener Zeitung 1953 Nr. 119 S. 10/11. – Fürstliche Bibliothekskataloge der Renaissance, besonders in den Ostalpen, Zentralblatt f. Bibliothekswesen 69 (1955)

12 Zentralblatt f. Bibliothekswesen 58 (1941) S. 18–43; Tirolisches aus der Bücherei, Schlern-Schriften 30 (1935) S. 21–6.

13 Festschrift z. 800jährigen Jubiläum des Stiftes Novacella, hg. v. A. Giner, Brixen 1942, S. 105, 114 ff.

spiel von St. Nikolaus (1717), Mirakelspiele wie das Wiltener Marienspiel (1749) oder das Haller Eustachiusspiel (1768), Oratorienhefte der Karwoche wie Joh. Stainers Myrrhen-Büchlein (1731), W. M. G. Fischers Rationalis medicinae via regia (1717), A. Coreths Leben des Abtes Gregor von Wilten (1729), Österreichische Viehordnung (1733), Ordnung der Tyroler Schießstände (1736), A. Roschmanns Translation der sel. Notburga von Rottenburg und Eben (1735) und Landesbeschreibung Tirols (1740), S. Hiersteles Minerae Hippocratis (1739), die Bruderschaftsbüchlein U. l. Frauen Verkündigung (1747) und Anton von Padua (1754), die erste Tiroler Anstandslehre (1754), Ordnung des Innsbrucker Zucht- und Arbeitshauses (1769), Maulbeerbaumpflege (1754), Haller Kochsalzbehandlung (1767), Ackerbauabhandlungen (seit Mitte des Jahrhunderts) und ähnliche mehr akademische Schriften, Studentenunterweisungen (1781), religiöse Kontroversen (1782), Innsbruckisches neu eingerichtetes ABC Buchstabir-, Les- und Schreibbüchlein (1769), Kl. M. Scherers Tyroler Arzt und Badeanstalten, Laichardings naturwissenschaftliche Aufklärungen (1792), Kas. Illerts Streifzüge im Gebiete der Musen (1799), W. Lechleitners Symbolstück Die Schule des Kreuzes (1814), L. Muratoris Gedanken über die Abschaffung des Bettelns (1784) und nicht zuletzt das sich festigende Pressewesen: Intelligenzblatt der gefürsteten Grafschaft Tirol (1767), Innsbruckerisches Wochenblatt (1779), Innsbruckerzeitung (1787), Tyroler Zeitung (1788), Innsbrucker wöchentliche Anzeigen (1798) und die verschiedenen Ausgaben der endgültigen Amtszeitung der Provinz: Der Bothe von und für Tirol und Vorarlberg (1814) seien als einige charakteristische Beispiele des Innsbrucker Zeitungswesens erwähnt.

Schumachers Sohn JOHANN NEP. (geb. 1806, gest. 1852) übernahm 1828 nach erlangter Volljährigkeit das Unternehmen. Er hatte sich zuvor in Frankfurt a. M., Paris und Mailand hierfür ausgebildet, erweiterte es durch eigene Schriftgießerei, ließ sich 1830 die erste Schnellpresse in Österreich bauen und richtete eine lithographische Anstalt ein. Er gründete Zweigniederlassungen seiner Buchhandlung in Brixen und Feldkirch. Sein ältester Sohn ANTON (geb. 1836) übernahm 1859 die Geschäftsleitung, errichtete noch eine Buchhandlung in Bregenz und eine Leihbücherei in Innsbruck. In Anerkennung der ansehnlichen Ausdehnung und Tätigkeit auf wissenschaftlichen Gebieten verlieh der akademische Senat von Innsbruck 1862 den Titel k. k. *Universitäts-Buchhandlung*. 1898 erhob der Kaiser den Inhaber in den erblichen Adelsstand mit dem Prädikat der Mutter von Marienfried. Mit 1. Jänner 1898 übergab A. Schumacher († 1918) die ganze Firma seinem ältesten Sohne ECKART. Mit beiden erreichte sie die größte technische und gewerbliche Ausdehnung und Bedeutung im Aufschwung der Universität in einer Hand. Wie Vater und Großvater hatte sich Eckart auswärts, in Wien, Stuttgart, München und Rom, weiter gebildet. Die schon 1888 in die Erlerstraße verlegte Druckerei baute er durch Einführung des Farben- und Steindruckes aus und machte die 1875 in die Museumstraße verlegte Buchhandlung zur wichtigen Verkaufsstelle wissenschaftlicher Schriften und zur gesuchten Leihbücherei. Aus gesundheitlichen Gründen beschränkte er sich von 1916 an auf die Buchhandlung und verkaufte die Buchdruckerei an die Mitinhaber der Kieselschen in Salzburg. Bei der Annexion Österreichs im Jahre 1938 wurde sie an den Eher-Verlag in München angeschlossen und am 1. Juli 1938 zum NS-Gau-Verlag und Druckerei Tirol-Vorarlberg Ges.m.b.H. erklärt. In Linz a. D., Feldkirch und Bregenz wurden Zweigstellen errichtet. Nach dem Zusammenbruch des Großdeutschen Reiches nahm das Innsbrucker Haus seinen vorherigen Namen WAGNER'SCHE *Univ.-Buchdruckerei* Ges.m.b.H. wieder an, ohne jedoch die alten Besitzerrechte bisher geregelt zu sehen. Zufolge seines umfassenden Betriebes stellt es vor allem wertvolle Bilderwerke für In- und Ausland her.

Nach dem ersten Weltkriege traten die neuen Druckereibesitzer die Verlagsrechte an drei Herren ab, deren letzter diese 1935 in den Besitz der 1892 begründeten Kinderfreund-Anstalt im Innrain übergab. Diese wandelte sich in *Tiroler Graphik* G.m.b.H. und Personalunion mit jenem Verlag um. Im Einvernehmen mit der von den Erben E. Schumachers behaltenen und weitergeführten Wagner'schen Univ.-Buchhandlung nennt sich die abgezweigte und neu erstarkte Verlagsfirma *Universitätsverlag Wagner*. Zwischen den jetzigen selbständigen drei Unternehmungen Wagner, Buchhandlung, Buchdruckerei und Verlag, besteht kein besitzerlicher Zusammenhang mehr. Die Leistungen der Wagner'schen Buchdruckerei als Verlag im 19. Jahrhundert hält ihr Verlagskatalog von

1904 (241 Seiten) vor allem auf den Gebieten der Geschichte und Naturkunde, der Theologie und des Erbauungsschrifttums, der amtlichen Verlautbarungen, der Kalender und Zeitschriften fest. Darunter stehen die Sammelwerke Acta tirolensia, die meisten Tiroler Musenalmanache, die Fortsetzungswerke Archiv für Geschichte und Altertumskunde Tirols, Beiträge zur Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte von Tirol, Beiträge zur Geschichte, Statistik, Naturkunde und Kunst von Tirol und Vorarlberg, Berichte der Handelskammer, des Forstvereins und des naturwissenschaftlich-medizinischen Vereins, Landwirtschaftliche Blätter, Eug. Böhm-Bawerks und Joh. Fr. Böhmers Werke, Flora von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein von K. W. v. Dalla Torre und L. Graf Sarnthein, Ältere tirolische Dichter, K. Domanigs Werke, J. Fickers Urkundenlehre usw., Forschungen u. Mitteilungen z. Geschichte Tirols u. Vorarlbergs, Tirolische Geschichtsquellen, Gesetze u. Verordnungen, K. Gumploviz' soziologische Studien, J. Hirns Erzherzog Ferdinand II. v. Tirol, Alb. Jägers Werke, Mitteilungen des Tiroler Gewerbevereins, Patrum SS. opuscula ed. H. Hurter, die Literaturzeitschrift Phönix, Quellen u. Forschungen zur Geschichte, Literatur u. Sprache Österreichs hg. v. J. Hirn u. J. E. Wackernell, Der Sammler für Geschichte u. Statistik von Tirol, Dav. Schönherrs Werke, verschiedene Schützenzeitungen, H. Sempers Werke, Statistik der Alpen, K. Fr. Stumpf-Brentanos Reichskanzler, Beda Webers Werke, Zeitschrift des Ferdinandeums, J. V. Zingerles Werke, Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung (1–38; 41–45 im Universitätsverlag Wagner). Als Musterbeispiele der Wagnerschen Reproduktionstechnik seien die Fischerei- und Jagdbücher Kaiser Maximilians I. hervorgehoben.

Der *Universitätsverlag Wagner* bevorzugt das wissenschaftliche Schrifttum ohne Einschränkung auf bestimmte Zweige oder auf Tirol und Österreich, daher auch Alpinistik, Alpenvereinszeitschrift, Gletscherkunde usf. Im Vordergrund stehen die von R. v. Klebelsberg 1921 begründeten und nun fast schon auf 150 Bände gebrachten Schlern-Schriften, die Veröffentlichungen des Museum Ferdinandeum und etlicher Universitätsinstitute. Sie werden in der Druckerei, Chemigraphie und Buchbinderei der Tiroler Graphik hergestellt. Die Wagner'sche Buchdruckerei und Tiroler Graphik wurden im zweiten Weltkrieg schwer beeinträchtigt und geschädigt, jedoch bald hernach wieder auf- und ausgebaut und auch letztere zu Rang und Geltung über die Landesgrenzen hinaus gebracht.[14]

Die *Wagnersche Univ.-Buchdruckerei* verlegte verschiedene eigene Werke, so H. Hammers Altinnsbrucker baugeschichtliche Studien, die Volksausgabe von O. v. Lutterottis Monumentalwerk über J. A. Koch, Landschaftsbücher usw. Sie arbeitet mit dem »Schlüsselverlag« zusammen, der im selben Hause die »Tirol. Tageszeitung« erscheinen läßt, während der Verlag »Jungösterreich« bebilderte Jugendzeitschriften der Druckerei herausbringt. Der *Verlag der Wagner'schen Univ.-Buchhandlung*, die in den Besitz der ältesten Tochter Eckarts v. Schumacher, Margarete, verehel. Hittmair, und deren ältesten Sohn übergegangen ist, befaßt sich vornehmlich mit Führern durch Tirol und dessen Einzelgebieten und mit Heimatbüchern wie A. Renks Werken und K. Paulins Ausgaben tirolischer Mundartdichtungen und Sagensammlungen.

Was Wagner innerhalb 400 Jahre im Dienste der Kultur geleistet hat, erfaßt vor allem den größten Teil im Berg- und Paßland Tirol, reicht jedoch auf etlichen verwandten Gebieten über das alte Österreich und Deutschland hinaus. So bescheiden die Anfänge im 16. Jahrhundert aufscheinen, so mannigfaltig und vielseitig entwickelte sich Gutenbergs Erfindung in der Hauptstadt des südlichen Übergangslandes als ein technisches Mittel der höheren und der volksmäßigen Kultur. In letztere griff sie besonders als eine Art von Mechanisierung der Handschrift durch Flugblätter, Stiche, Kalender, Mirakelschriften, Volksdichtungen tief in ihr weltanschauliches und nationales, auch in ihr sonstiges geistiges, politisches und wirtschaftliches Leben ein. Sie wurde ein Wendepunkt in den Wirren der Renaissance und Reformation und erleichterte das Werden des barocken, rationalistischen, liberalen und völkischen Zeitalters, ohne daß das gedruckte Wort gegenüber dem gesprochenen schon als Flügel des Geistes schlechthin überlegen gewesen wäre. Im Zeitalter des Rundfunks und Lichtspiels, des Motors und Traktors kommt dem gedruckten Wort als dem

[14] Gedruckter Verlagskatalog des Universitätsverlags Wagner 1954, 63 Seiten, 410 Nummern. Im März 1955 bei 500.

spezifischen Träger von Ideen eine vielfach konservativere Bedeutung im Volksleben als bisher zu. Wissen zu vermitteln, Geister zu bewegen, Ideen auszusprengen, vermögen Druckerzeugnisse der Hauptstadt noch heute im dreigeteilten Lande. Aber sie stehen weniger denn je allein als die erregenden Kräfte für sich da. So strebt die Druckkunst die Sicherheit und das Erstarken des schöpferischen Lebens über das unbewußte Lebensgut hinaus zum bewußten, allgemeineren und gewollten persönlicheren an. Mit ihr wandelte sich der Standpunkt des Graphikers, Bibliophilen und Schriftstellers in Berücksichtigung bestimmter Überlieferungen und Gegebenheiten des eigenen Volkes und Landes und in der Erkenntnis der verschiedenen Lebenssysteme aus dem Regionalen heraus.